Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 4

Artikel: Enttäuschungen
Autor: Scharpf, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457105

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Enttäuschungen

Die Brille

In Gedanken verloren — in Gedanken an das schöne Geschlecht natürlich — schlendert ein junger Mann durch das Gewühl der Straßen.

Seine Blicke suchen, fragen, verweilen, antworten, aber sie finden nicht, irren immer ab, von einer zur andern, ruhelos... Don Juan in Nöten.

Da plötzlich gibt es ihm einen Riß, mitten durch sein aufhüpfendes Herz. Sapristi!

Vor ihm trippelt eine junge Dame, apart gekleidet, jeder Zoll distinguierte Erscheinung, dabei, was man so von rückwärts mutmaßen kann, ein reizender Käfer. Vor einer Litfaßsäule bleibt sie stehen, studiert irgend ein Plakat und gibt dem jungen Mann Zeit und Muse, sie eingehendst zu betrachten.

Sapristi! wie klassisch plastisch sie dasteht, den Arm in die Hüfte gestemmt und die schlanke Gestalt gertenhaft aufgereckt, daß die feinen Fesseln wie köstliche Blumenstiele aus den Nippesschuhen ragen.

O, des Jünglings Augen quellen über...

Und erst der wuschlige Pagenkopf, der ein bißchen schief aufgesetzt wie ein goldener Helm auf dem blendend weißen Hals thront. Anbetend möchte der stumme Bewunderer seine Knie beugen vor soviel Liebreiz, sofern sich das Fräulein nur einmal umdrehen möchte. Da ihr aber das nicht in den Sinn kommt, tritt der Jüngling näher und näher heran und mit jedem Schritt fühlt er deutlich: Jetzt und jetzt wird sie ihm das Gesicht zuwenden. Das Gesicht eines süßen Backfisches mit lachenden Grübchen in den Wangen und tiefen seligen Märchenaugen. Und ein kirschroter Mund wird ein wenig schmollend das Elfenbein seiner blitzenden Zähne zeigen. Und das närrische Herz wird jubeln: Ja, sie ist es, sie, die langersehnte, die Heißerträumte, die Ge—lieb—te!

Da wendet sich die junge Dame rasch um.

Und des Mannes Blick fällt auf eine Brille.

Wie von Schmerz geblendet sieht er augenblicklich wieder weg.

Eine Brille?... Brrr!....

Aeh, stammelt er, ä—h! und schwenkt eiligst ab. Zerstoben alles, zerstört, entheiligt...

Au—gen—glä—ser!... Ae—h! — Abgebrüht zieht der arme Tor von dannen.

Sieht nicht das engelsgleiche Gesicht eines süßen Backfisches mit lachenden Grübchen in den Wangen und tiefen seligen Märchenaugen, nicht den verlangenden kirschroten Mund mit den herrlichsten Elfenbeinzähnen, nicht die leibhaftige Langersehnte, die Heißerträumte, die Ge-lieb-te!..

Nur wegen dieser dummen Brille nicht, deren eigentlicher Zweck es ja nicht gerade wäre, jemanden blind zu machen.

Die Lektüre.

Der junge Mann.

Die junge Dame.

Gegenüber an den Fensterplätzen in einem Coupé des Luxuszuges.

Der junge Mann betrachtet wie geblendet die aparte Erscheinung seiner Fahrtgenossin, die ihrerseits nicht die geringste Notiz von ihm nimmt, sondern sich in ein anscheinend sehr interessantes Buch vertieft hat. Was mag sie lesen? denkt der junge Mann bei sich und würde gern ein literarisches Gespräch beginnen, wenn...

Wenn er eben in der hochgeistigen Literatur so sattelfest wäre, daß jede Blamage für ihn ausgeschlossen erschiene. Für ihn steht es fest, daß sein Vis-à-vis sich nur ästhetischen oder künstlerischen Genüssen hingeben kann, kultiviertester Lektüre. Deshalb nimmt er lieber den beliebten harmlosen Umweg und fragt höflich:

„Ist es erlaubt, das Fenster zu öffnen?"

„Bitte!" sagt die Dame und liest weiter.

Der junge Mann betrachtet darauf interessiert eine Viertelstunde lang die Gegend. Hierauf flötet er neuerdings:

„Ist es gestattet, zu rauchen?"

„Bitte!" sagt die Dame und liest ruhig weiter. Ohne nur einen Augenblick aufzusehen.

Sicher etwas Okkultistisches, denkt der junge Mann, oder ein moderner Essayband irgend eines neuen Inders..

Da klappt die Dame gegenüber einen Moment das Buch zusammen, wie um eine Atempause lang den Geist ausruhen zu lassen.

Jetzt oder nie! denkt sich der junge Mann und schon fragt er: „Verzeihen Sie, Gnädigste, was lesen Sie da Interessantes?"

Die Dame mustert erstaunt den Fragesteller, dann antwortet sie kühl abweisend: „Einen neuen Courths-Mahler Roman."

Dem jungen Mann entfällt beinahe die Zigarette.

Ist das möglich? Seichte Familienlektüre betreibt diese kultivierte Frau? Platte Schundware? O! wie banal erscheint ihm plötzlich sein Gegenüber, trotz der aparten Aufmachung. Da verliert er weiter keine Worte.

Indigniert drückt er sich in die Ecke und schläft ostentativ, bis er am Ziel ist.

Kaum grüßt er die Dame beim Aussteigen, die ruhig weiter liest — in einem okkultistischen Essayband eines neuen Inders, einem literarischen Leckerbissen I. Ranges.

Ein leises Lächeln spielt von Zeit zu Zeit um ihre Lippen, wenn sie daran denkt, wie sie den lästigen jungen Mann mit dem Namen „Courths-Mahler" in die Ecke schmetterte....

Der bettelnde Hund.

Auf einer Bank sitzen eine bildhübsche Dame (ganz draußen rechts), und eine biedere Frau aus dem Volke (ganz draußen links).

Dazwischen setzt sich kurz grüßend der junge Mann.

Die bildhübsche Dame spielt mit einem zierlichen Hund, der sich in ihren Schirmstock verbeißen möchte.

Der junge Mann rückt näher, nach rechts natürlich, und buhlt sofort um die Freundschaft des Hundes...

Er findet ihn putzig, drollig, einzig, er findet ihn seiner schönen Herrin würdig.

Die bildhübsche Dame lächelt offensichtlich geschmeichelt und streichelt vergnügt den zierlichen Hund.

„Ach," beneidet der junge Mann das spielende Tier, „wer es doch auch so gut haben möchte!" und sein Blick schlägt heiß zu der lächelnden Dame empor.

Diese tätschelt den Hund immer vergnügter.

Nun spricht der junge Mann überhaupt nur mehr mit dem Hund.

„Süße Tierseele," sagt er, „ob mich deine Herrin ebenso verhätscheln würde wie dich?"

„Vielleicht!" lacht die bildhübsche Dame.

„Unbezahlbares Goldhündchen," fährt der junge Mann fort, „ob mich deine Herrin auch so liebkosend auf den Schoß nähme wie dich?"

„Vielleicht! Wenn Sie darum ebenso brav bitten."

„So dürfte ich es wagen, mich der Herrin zu nähern?" fragte der junge Mann leidenschaftlich, „dürfte den Platz des Hündchens einnehmen, bei Tag und bei Nacht?"

Da erhebt sich die bildhübsche Dame, wendet sich prustend an die Frau aus dem Volke auf dem Bankende links und spricht:

„Frau, der Herr da möchte wegen Ihres Hundes mit Ihnen in nähere Verbindung treten—" und läßt die Beiden stehen.

Die Knospe.

Eine Mädchenknospe. Schmelz auf Wangen und auf Lippen, ein lieb's, unschuldig's Kind, ein Schwesterlein, ein Blümlein Rührmichnichtan..

Der junge Mann rührt nicht an, mit keinem Blick, mit keinem Wort.

Stumm sitzt er da im Hotelfoyer, dem zarten Mädchen zur Seite und möchte ihm am liebsten die Hand auflegen, betend, daß Gott es erhalte, so rein, so schön und hold.

Da wirbelt ein anderer Backfisch herbei, Fallobst im Frühling, und schlägt den Titel seines Buches vor der Kleinen auf.

„Nächte der Venus" liest die holde Mädchenknospe und nickt.

„Kenne ich, habe ich voriges Jahr in Davos gelesen."

Heinz Scharpf